



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Reform unserer Gymnasien**

**Pachtler, Georg Michael**


**Paderborn, 1883**

VII. Folgen der Vielwisserei auf unseren Gymnasien in leiblicher  
Beziehung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8766**

## VII.

### Folgen der Vielwisserei auf unseren Gymnasien in leiblicher Beziehung.<sup>1)</sup>

ür den Erwachsenen beträgt der geistige Normal-Arbeitstag sieben Stunden; was darüber, ist vom Übel und rächt sich durch frühzeitige Erschlaffung des Leibes und Geistes. Wohlgemerkt, dieser Erfahrungssatz gilt für Erwachsene. Wir wollen aber in Betreff der Jugend das äusserste Zugeständniss machen und den nämlichen siebenstündigen Arbeitstag gelten lassen. Was folgt daraus? Dass z. B. bei fünf täglichen Unterrichts-Stunden die Hausaufgaben so bemessen sein müssen, dass mittlere Talente (sie geben die Regel) in zwei Stunden damit fertig sein können.

Wird diese Grundregel vom heutigen Gymnasium eingehalten? Kann sie bei dem Vielerlei von Fächern eingehalten werden? Nein! Es gibt Gymnasien mit 6—7 täglichen Unterrichts-Stunden. Und da jeder Fachlehrer nur an sich selbst denkt, also nach diesem Gesichtspunkte die Hausaufgaben anordnet, so dürfen wir noch getrost 4—5 Stunden häuslicher Beschäftigung ansetzen, was einen geistigen Arbeits-

<sup>1)</sup> Wir sind hier natürlich auf medicinische Urtheile angewiesen und entnehmen dieselben der reichen Sammlung bei F. Schnell, S. 9 ff. — Für nähere Studien zu empfehlen ist: „Die Schwächung der Generation durch die moderne geistige Treibhauszucht sammt anderen modernen Erziehungs-Gebrechen, dargelegt von Falidor aus seinem Leben. 2. A., Berlin, 1861.

tag von 10—12 Stunden ergibt, also einen ungesunden Geist in ungesundem Körper hervorbringen muss. Jedoch lassen wir Ärzte sprechen!

1. Die Ausbildung und Befestigung des Gehirns wird gehemmt. Der Geheime Medicinalrath Dr. Froriep sagt: „Die Hygiea darf auch beim öffentlichen Unterrichte nicht aus den Augen gelassen werden, denn während desselben handelt es sich um die gleichzeitige harmonische Ausbildung der physischen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten des Menschen, d. h. um die wahre Basis der Gesundheit der künftigen Generation. Niemand bezweifelt es, dass das Gehirn Sitz und Werkstätte aller intellektuellen Thätigkeiten sei. Dieses Organ ist aber nicht zu allen Zeiten des Lebens von gleicher Kraft und Energie; beim Kinde ist es sogar substantiell noch fast flüssig, und nur allmählig gelangt es zu der Festigkeit und Kraft, welche es im männlichen Alter zeigt, in welchem es erst zu anhaltenden Anstrengungen fähig wird. Die Zwischenzeiten sind nur Übergangs-Epochen und bereiten das Organ zu der späteren Thätigkeit vor. Die den Kindern zuzumuthenden Arbeiten müssen daher mit dem jedesmaligen Alter im Verhältniss stehen. Wer würde wohl einem Pferde von 1—2 Jahren dieselbe Last auflegen, die es von 8—10 Jahren trägt? Und man soll für das Kind nicht mehr Sorgfalt anwenden, als für ein Lastthier? Man sollte dem menschlichen Gehirn zur Zeit des Anfanges seiner Entwicklung Anstrengungen zumuthen, denen es kaum im 20. und 30. Jahre gewachsen? Dennoch kommt dies in der That vor, ohne dass wir übertreiben; man blicke nur in die Lektionspläne unserer Gymnasien und Schulen. Die Vertheilung der Aufgaben für einzelne Klassen steht daselbst im schreienden Widerspruch mit der organischen Entwicklung des Gehirns 11—15jähriger Kinder.“<sup>1)</sup>

2. Das geheime Laster der abendländischen Jugend wird gefördert. Prof. Dr. Hartmann schreibt: „Sowie die Ausbildung des Gehirns und mit ihm das Wachs-

<sup>1)</sup> Der Direktor Dr. Hauschild erzählt aus seinem Leben: „Ich sass mit ungefähr 60 anderen Lehrern zu den Füßen eines Prof. der Anatomie (Bock), der die Güte hatte, uns über die leibliche Pflege der Kinder Vorlesungen zu halten. Er hatte zwei grössere Schädel, den eines Kindes und den eines Erwachsenen, mitgebracht, schritt durch unsere Reihen, nöthigte uns, das freiliegende Gehirn in beiden Schädeln zu betrachten, und sagte dazu: ‚Hier haben Sie das Gehirn eines Erwachsenen; da fühlen Sie, wie kräftig und derb; und da haben Sie das Gehirn eines Kindes; fühlen Sie es an, wie zart und weich! Und nun, meine Herren Lehrer, haben Sie Erbarmen!‘“

thum des Körpers ihrer Vollendung entgegenschreiten, so beginnt der Zeugungstrieb zu erwachen. Je geschwinder die erste Periode des Wachstums verläuft, desto früher tritt die zweite der Geschlechts-Entwicklung ein. Das frühzeitige Erwachen des Zeugungstriebes ist daher eine nothwendige Folge der zu raschen Geistesentwicklung.“ — Über den physiologischen Zusammenhang der geheimen Sünde mit der Unterrichts-Überladung bemerkt Prof. Thaulow: „Besonders ist zur Zeit der beginnenden Pubertät nach Beendigung der geistigen Arbeiten täglich Abends eine Übung der Knochen und des Muskelsystems nöthig, damit der für Knochen, Hirn und Rückenmark bestimmte plastische Stoff nicht einseitig den Geschlechtstheilen zugeführt wird und in ihnen eine unnatürliche Aufregung hervorbringt.“ Wenn die „in der Jugend so furchtbar zerstörende und das Menschengeschlecht schliesslich noch gänzlich um ihr Mark bringende geheime Sünde“ weichen soll, so entlaste man die studirende Jugend von Fächern und der unvermeidlichen Folge des Übermasses an Haus-Aufgaben, damit sie sich im Freien bewege und sich tummle; dies wird mehr nützen, als die heisseste Höllenpredigt. Nur verschone man das freie Tummeln von der obrigkeitlichen Reglementirung durch obligaten Turn-Unterricht.

3. Die Vielwisserei befördert die Nervosität, über deren allgemeine Zunahme man klagt. Sinclair sagt: „Die Geschichte der Krankheiten selbst lehrt es, dass in älteren Zeiten, wo anhaltende körperliche Übungen und starke Arbeiten in der freien Luft die meisten Menschen [von Jugend auf] beschäftigten, das ganze Heer von Nervenkrankheiten und gichtischen Übeln völlig unbekannt war. Darum sagt Plato in seiner Politik, dass die Griechen in den heroischen Zeiten weder Katarrhe, noch Gicht, noch Blähungen kannten.“ Dr. Lorinser sagt über die zunehmenden Krankheits-Anlagen, insbesondere über die Schwäche und Überreizung des Nervensystems: „Um diese krankhaften Anlagen zu steigern und, wo sie noch nicht vorhanden sind, hervorzurufen, dazu gibt es in der That kein wirksameres Mittel, als diejenigen, welche man h. z. T. auf den meisten deutschen Gymnasien in Anwendung bringt. Diese Mittel bestehen in der Vielheit der Unterrichts-Gegenstände, in der Vielheit der Unterrichtsstunden und in der Vielheit der häuslichen Aufgaben. Der Unterricht umfasste sonst gewöhnlich in Sachsen [richtiger: im ganzen alten Gymnasium] 25, im südlichen Deutschland nur 20—22 Stunden. Heute ist die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden fast verdoppelt, und wenn

der häufig stattfindende Privat-Unterricht hinzugerechnet wird, noch mehr als verdoppelt worden. Die minder Thätigen, die Leichtsinigen und Nachlässigen sind häufig diejenigen, welche den Natursinn und Lebensmuth am längsten bewahren.“

4. Das heutige Gymnasium befördert die Blutarmuth. Der bereits angeführte Direktor Dr. Hauschild schreibt: „Wie die Kinder der Armen, so leiden auch die der Reichen zu einem grossen Theil an Blutarmuth, weil das ewige Lernen von früh bis in die Nacht in unserer an Lernstoff so reichen Zeit diesen armen Kindern Essen und Trinken, Spielen und Schlafen verkümmert. Man sehe nur diese mit Lesen, Schreiben und Rechnen, mit Musik und Französisch schon vor der Schulzeit geplagten Kindlein; ferner die grösseren Kinder, welche ausser ihren 32 öffentlichen Lehrstunden noch andere 32 St. in die Lehre, d. h. in Privatstunden wandern; man sehe endlich unsere Jünglinge und Jungfrauen; wie sie mit Aufgaben abgehetzt werden: und man wird sich über die Blutarmuth auch der höheren Stände nicht wundern. Alles wird verfrüht [oder zusammengehäuft]: Lesen und Schreiben, Französisch und Musik, Algebra und Lateinisch; Kettenrechnung und Courszettel; Baukunst und Chemie aber wenigstens um 10 Jahre zu früh auf die Stundenpläne gesetzt. Wie sollte der Körper nicht erschöpft werden!“

5. Sogar geistige Störungen können eintreten. Der Medicinalrath Dr. Güntz schreibt: „Allmählig machen bei Missbrauch geistiger Arbeiten Hyperämie, Stase und Entzündung sich geltend. Auf solche Weise entsteht der Wahnsinn der Schulkinder. Darunter verstehe ich diejenige Art der Seelenstörungen, welche dem kindlichen Alter eigenthümlich und eine Folge des Unterrichts sind. Wir nennen diese Krankheit eine neue, weil diese Art der Seelenstörungen in früheren Perioden wirklich nicht existirt hat, sondern als Parasit der Kultur der lebenden Generation angehört. Es sind uns während eines Zeitraums von 20 Jahren in unserer Praxis überhaupt acht Fälle derartiger Kinderkrankheiten vorgekommen.“

Epochemachend im vorliegenden Punkte wirkte die Versammlung der deutschen Irrenärzte zu Eisenach am 3. und 4. August 1880, auf welcher der Medicinalrath Dr. Paul Hasse, seine verdienstliche Rede hielt über die „Überbürdung unserer Jugend auf den höheren Lehranstalten mit Arbeit, im Zusammenhange mit der Entstehung von Geistesstörungen.“ (Braunschweig. Vieweg, 1880.) Unter sieben von ihm angeführten Geisteskrankheiten von Gymnasiasten war die äussere Veran-

lassung das Vielerlei unserer Lateinschulen, insbesondere das vor- und unzeitige Einpauken der Mathematik. Dementsprechend waren die beobachteten Symptome: nicht etwa, wie sonst, melancholische Verstimmung, sondern das Bild der Erschöpfung, der Schwäche in Form von hochgradiger Reizbarkeit, mit oder ohne Hallucinationen, in Form von Unvermögen, sich irgendwie geistig zu beschäftigen, zu denken, den Vorträgen der Lehrer zu folgen; in Form von Gedankenarmuth, mit dem Gefühle einer vollständigen Öde und Leere im Kopfe, mit den heftigsten Kopfschmerzen. (S. 27 f.) Und diese sieben Patienten waren in den denkbar besten häuslichen Vermögens-Verhältnissen und hatten gut mittlere Geistes-Anlagen! So eröffnet sich dem Arzte eine betäubende Aussicht (S. 47 f.): „Thatsache ist, dass die Geistesstörung eine Krankheit ist, welche sich mit Vorliebe erblich überträgt, diese erbliche Übertragung sich aber in den verschiedensten Formen geltend machen kann, theils als Idiotismus und Schwachsinn von Jugend auf, theils als wirkliche, im späteren Alter erworbene Geistesstörung, theils als Epilepsie, Veitstanz, Taubstummheit, Trunksucht, Lasterhaftigkeit, theils als Hysterie, Hypochondrie und sogenannte nervöse Constitution, theils endlich als Einseitigkeit in der geistigen Veranlagung, als Schwäche, Energie- und Widerstandslosigkeit gegen die Anforderungen des Lebens. Das Contingent, welches die Menschheit, und in unserem Falle selbstverständlich auch die Schüler stellen, wird also mit der Zunahme der Geistesstörungen ein immer grösseres werden.“ Man sollte nun meinen, dass Angesichts einer so drohenden Zukunft auch den Gymnasiasten endlich eine vernünftige Erleichterung gegönnt werde. Aber, fährt der Redner fort, „wir sehen, dass statt Schonung die Geisteskräfte von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in immer höherem Grad in Anspruch genommen werden; dass, statt geschont, die Jugend h. z. T. geradezu gehetzt wird. Die nothwendige Folge davon wird sein, dass die Zunahme der Geistesstörungen in ein immer rascheres Tempo gerathen wird.“ — Demzufolge nahmen die zu Eisenach versammelten Irrenärzte die Überbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien (und höheren Mädchenschulen) als erwiesen an und beschlossen, bis zur nächsten Versammlung statistisches Material zu sammeln und, mit diesem in der Hand, einen Sturm auf die deutschen Unterrichts-Ministerien zu wagen.

Wir übergehen andere Übel, wie z. B. Lungenkrankheiten, die nach Virchow mit der Neu-Schule zusammenhängen sollen, und führen die Zusammenstellung von Jugend-Übeln an, wie sie bei G. Freitag, „Die Schule und die leiblichen Übel der

Schuljugend' (Leipz., 1863), zu lesen ist: 1. Zurückgehaltenes Wachsthum; 2. Schwäche der Verdauungs-Organen, Unterleibsleiden, Bleichsucht, Brustleiden; 3. Verschiedene Arten der Rückgrats-Verkrümmung, hohe Schulter, Schiefhaltung des Beckens; 4. Kurzsichtigkeit und Blödigkeit der Augen; 5. Erkrankung des Gehirns und Geisteskrankheit.<sup>1)</sup>

Zu einem europäischen Regenten sagte vor wenigen Jahren ein einsichtsvoller Mann: „Majestät! Wenn die Neu-Schule noch einige Zeit fort dauert, dann bekommen Sie keine Soldaten mehr.“ Aus dem Vorangehenden wird man einsehen, dass dies Wort nicht ganz unbegründet ist. Nach einer Berechnung der Aushebungen von 1838—58 waren in Sachsen etwa  $\frac{3}{4}$  aller untersuchten Jünglinge militär-untüchtig, in Preussen  $\frac{7}{10}$ ; dann folgten Baden, Württemberg und Österreich, wo die Untüchtigsten noch immer über die Hälfte ausmachten. Dagegen waren in Frankreich nicht ganz  $\frac{4}{10}$  Untüchtige, in Bayern nicht ganz  $\frac{1}{3}$ , in Schweden nur wenig über  $\frac{1}{4}$ . Wir sind weit entfernt, die anderen Ursachen der Untüchtigkeit, z. B. die Industrie, Noth des Lebens und Pauperismus, zu misskennen; aber immerhin hat die systematische Überbürdung der Jugend mit Unterricht wesentlich beigetragen.

---

<sup>1)</sup> Über die Kurzsichtigkeit infolge der Schule s. Dr. P. Hasse, a. a. O., S. 49 ff.

